

Einleitung

Lutz Greisiger, Sebastian Schüller und Alexander van der Haven

Konzeption des Bandes

Der vorliegende Sammelband hat zum Ziel, das Themenfeld „religiöser Wahnsinn“, wie es insbesondere in den Jahrzehnten um das Jahr 1900 diskursiv und diagnostisch etabliert und verhandelt wurde, aus interdisziplinärer Perspektive zu erforschen. Die Herausgeber gehen von der Beobachtung aus, dass Fälle „religiösen Wahnsinns“ bisher entweder vorwiegend aus psychologischer Perspektive bearbeitet und als Beispiele pathologischer Erkrankungen beschrieben wurden oder, wo „Wahnsinn“ soziologisch oder kulturhistorisch untersucht wurde, dass das spezifisch Religiöse an solchen „Fällen“ häufig übersehen worden ist. Eine interdisziplinäre Betrachtung des Themas soll hingegen die Schnittstellen zwischen Religion, Medizin, Psychologie und Gesellschaft und deren dynamische Grenzverschiebungen und diskursive Verwobenheit herausarbeiten. Die Beiträge legen daher den Fokus einerseits auf konkrete Einzelbeispiele jenseits der in der Literatur bekannten und prominenten „Psychofälle“ und diskutieren andererseits systematische Fragen zur gegenseitigen Konstituierung von religiösen Sinnsystemen, zeitgenössischen Krisenrhetoriken sowie „wissenschaftlicher“ und „pseudowissenschaftlicher“ Diagnostik und Therapie. Ein besonderes Interesse liegt zudem auf dem Diskurs über „religiöse und psychische Devianz“, der – wenn er auch die Pathologisierung „religiösen Wahnsinns“ überhaupt erst ermöglichte – oftmals zugleich der Selbstermächtigung des religiösen Subjekts und dessen Befreiung aus den neu empfundenen gesellschaftlichen Zwängen der Moderne wie etwa Urbanisierung und Bürokratisierung Vorschub leistete. Eine zentrale, übergreifende These des Bandes ist demgemäß, dass solche „Anormalitätsdiskurse“ und deren breite Rezeption in Wissenschaft, Kunst und Religion den gesellschaftlichen und individuellen Umgang mit den Ambivalenzen und Chancen der Moderne widerspiegeln und dies am Beispiel des „religiösen Wahnsinns“ besonders sinnfällig zu Tage tritt.

„Religiöser Wahnsinn“ zwischen Psychopathologie und Befreiung

Industrialisierung, Urbanisierung, „Vermassung“, Entwurzelung und die „Entzauberung der Welt“ werden gemeinhin als Ursachen für das benannt, was in europäischen Gesellschaften während der Jahrzehnte vor und nach dem Ersten

Weltkrieg als tiefe Sinnkrise erlebt wurde. Dieser „Sinnverlust der Moderne“¹ sei nicht zuletzt eine Folge der Auflösung traditioneller religiöser Bindungen gewesen, die im Zuge sowohl sozialer Umschichtungen und politischer Umbrüche als auch der Verbreitung säkularer Welterklärungsmodelle, wie der Philosophie Nietzsches, des Marxismus, der Psychoanalyse und der rasanten Entwicklungen in Naturwissenschaft und Technik, landläufig prognostiziert wurde.

Dass jedoch nicht (allein) die Säkularisierung die Folge dieser Umbrüche war, sondern die mit ihnen einhergehende gesellschaftsumfassende kreative Neujustierung und Verschiebung sozialer und vor allem religiöser Sinnbereiche, wird ausreichend und breit in den Fachwissenschaften besonders mit Bezug auf die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts diskutiert und empirisch überprüft.² Die Zeit um die Jahrhundertwende dagegen hat in dieser Hinsicht bisher weniger Aufmerksamkeit erfahren. Während religiöse Devianz um 1900 seit einigen Jahren sukzessive aufgearbeitet wird,³ ist das Feld des „religiösen Wahnsinns“, insbesondere vor dem Hintergrund der genannten sozialen Umbrüche und der Krisenrhetoriken dieser Zeit, unterbelichtet geblieben. Der Krisenbegriff erfuhr bereits um die Jahrhundertwende einen inflationären Gebrauch, erlebten doch viele Zeitgenossen die Umbrüche der Epoche mit ihrem ungewissen Ausgang als destruktiv oder zumindest höchst bedrohlich.⁴ In der gleichen Zeit erfuhr auch die Rede vom „(religiösen) Wahnsinn“ und entsprechende „Diagnosen“ eine Konjunktur, die in den teils noch jungen Fachwissenschaften, aber auch in Kunst und Religion regen Anklang fanden. Insbesondere die religiös-devianten Individualisten und selbsternannten Propheten, denen oft „religiöser Wahnsinn“ bescheinigt wurde oder die sich bisweilen auch selbst als „Irre“ bezeichneten, experimentierten mit neuen Semantiken, die vielfach in die künstlerischen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Diskurse einfließen. Die Untersuchung des „religiösen Wahnsinns“ um die Jahrhundertwende ergibt daher ein Bild, das mehr oder weniger direkt die sozialen und wissenschaftlichen Um- und Durchbrüche der Moderne widerspiegelt und ihn zwischen Pathologisierung und Ermöglichung individueller Befreiung verortet.

Die in der Religionswissenschaft, Soziologie und den Kulturwissenschaften in den letzten Jahren diskutierten Thesen der „Selbstermächtigung des religiösen

¹ Vgl. Berger, Peter und Thomas Luckmann (1995): *Modernität, Pluralismus und Sinnkrise*. Gütersloh.

² Vgl. Luckmann, Thomas (1967): *The Invisible Religion*. New York. Sie auch: Knoblauch, Hubert (2009): *Populäre Religion*. Frankfurt/New York.

³ Vgl. Linse, Ulrich (1983): *Barfüßige Propheten. Erlöser der zwanziger Jahre*. Berlin. Zander, Helmut (2007): *Anthroposophie in Deutschland*. Göttingen. Edenheiser, Iris (Hrsg.) (2010): *Von Aposteln bis Zionisten*. Marburg.

⁴ Vgl. Grunewald, Michel und Uwe Puschner (Hrsg.) (2010): *Krisenwahrnehmung in Deutschland um 1900*. Bern.

Subjekts⁵, der „Therapeutisierung des Selbst in der Moderne“⁶, der „Zunahme religiös-therapeutischer Praktiken“⁷ oder aber der „Verflüchtigung der Religion ins Religiöse“⁸ werden meist nur für die sogenannte späte Moderne angenommen und empirisch untersucht. Der vorliegende Band will daher auf interdisziplinärer Ebene zwischen Religionswissenschaft, Geschichte, Soziologie, Literaturwissenschaft, Ethnologie, Medizin, Psychologie und Kunstgeschichte einen dezidierten Fokus auf dieses Feld legen und danach fragen, wie sich soziale und kulturelle Krisenerfahrungen, religiöse Devianz (insbesondere „religiöser Wahnsinn“) und Psychotherapie (bzw. -pathologie) als Diskurselemente um die Jahrhundertwende gegenseitig ermöglicht und geformt haben, und dabei einerseits aktiv zur Ausdifferenzierung von Religion, Wissenschaft, Therapie und Gesellschaft beitragen und andererseits deren Entgrenzungs- und Hybridisierungsprozesse begünstigten, aus denen neue Sinnbereiche hervorgegangen sind. Dabei sollen insbesondere die normativen Diskurse und deren Ausdifferenzierung (und damit Relativierung) in den Blick genommen und vor allem das Selbstverständnis devianter Akteure genauer betrachtet werden: Durch welche Zuschreibungen wurde deviantes Verhalten markiert? Welche Rolle spielten religiöse Konzepte für deviantes Verhalten? Und wann galt religiös deviantes Verhalten als pathologisch?

Vor dem Hintergrund solcher systematischer Fragen lässt sich beispielsweise der Diskurs um „religiösen Wahnsinn“ und dessen mannigfaltige Begleitdiskurse als eine Form der (kollektiven) Therapeutisierung erlebter Sinnkrisen verstehen, jenseits beziehungsweise vor der späteren Institutionalisierung von professionalisierten Lebensführungsangeboten. „Religiöser Wahnsinn“ wäre demnach nicht allein ein Gegenentwurf zum „Zeitalter der Vernunft“⁹, sondern Gegenstand und Konstruktion unterschiedlicher „Sinngemeinschaften“¹⁰, in denen – vom religiösen Querulanten, über den Psychiater oder Psychoanalytiker, den Sozialreformer, Soziologen oder Psychologen, den Utopisten oder Künstler, bis hin zum vom „Wahn“ Betroffenen – kreative Sinnstiftung und soziale Ausdifferenzierung betrieben wurde, nicht zuletzt in den Gesprächen und den damit verbundenen „Machteeffekten“¹¹ zwischen Therapeuten und Patienten.¹² „Religiöser Wahnsinn“ war entsprechend nicht nur eine normative Fremdzuschreibung, sondern wurde ebenso bewusst von devianten Personen als Selbstzuschreibung benutzt, um ihren individuellen Lebensstil zu legitimieren. Das Konzept der Devianz wird

⁵ Vgl. Bochinger, Christoph, Martin Engelbrecht und Winfried Gebhardt (2005): Die unsichtbare Religion in der sichtbaren Religion. Stuttgart.

⁶ Vgl. Maasen, Sabine et al. (Hrsg.) (2011): Das beratene Selbst: Zur Genealogie der Therapeutisierung den langen Siebzigern. Bielefeld.

⁷ Vgl. Höllinger, Franz und Thomas Tripold (2012): Ganzheitliches Leben. Bielefeld.

⁸ Vgl. Knoblauch, Hubert (1991): Die Verflüchtigung der Religion ins Religiöse. Frankfurt, S. 7–41.

⁹ Vgl. Foucault, Michel (1973): Wahnsinn und Gesellschaft. Frankfurt.

¹⁰ Vgl. Berger, Luckmann: Modernität.

¹¹ Vgl. Sarasin, Philipp (2001): Reizbare Maschinen. Frankfurt.

¹² Vgl. Foucault: Wahnsinn.

hierbei gleichsam im Diskursfeld umgedeutet und relativiert. Die soziale Abweichung wird zur Indikation von individueller Befreiung und Kulturkritik.

Die Ambivalenzen von Religion und Psycho-Wissen um 1900

Gesellschaftliche Krisen sind immer auch potenzielle Neuanfänge, setzen zuvor sorgsam kanalisierte Energien frei und stellen scheinbare gesellschaftliche Konstanten zur Disposition. Zwei Bereiche, in denen sich solche Öffnungs- und Veränderungsprozesse vollzogen, sind 1) das religiöse Leben sowie 2) die Diskurse über Subjektivität in der Psychologie:

1) Im Zuge der Verwissenschaftlichung und Technisierung der Alltagswelt sanken Teile traditioneller Glaubensüberzeugungen zu bloßem „Aberglauben“ herab. Zeitgleich mit dem rapiden Autoritätsverlust der etablierten Religionsgemeinschaften schossen neureligiöse Gruppen wie Pilze aus dem Boden und es entstanden zahllose, unter den Sammelbezeichnungen Lebensreform und Jugendbewegung bekannte Strömungen, deren Lehre und Praxis sich häufig von religiösen Bewegungen kaum unterschieden, die nahtlos in solche übergingen oder sich selbst als solche auffassten.¹³ Viele neureligiöse Gruppen versuchten zudem die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse zu integrieren, den im öffentlichen Diskurs aufgemachten Gegensatz zwischen Wissenschaft und Religion zu überwinden und ein holistisches oder monistisches Weltbild zu begründen.¹⁴ Reform-siedlungen, die berühmteste unter ihnen die 1900 gegründete Kommune am „Monte Verità“ bei Ascona (Tessin), setzten solche Impulse in die Praxis um. Wandernde prophetische oder messianische Agitatoren wie Johannes Guttzeit (1853–1935), Gusto Gräser (1879–1958), Friedrich Muck-Lamberty (1891–1984) oder Louis Haeusser (1881–1927) verbreiteten religiöse und/oder revolutionäre Botschaften und sammelten teils beachtliche Anhängerschaften um sich.¹⁵ Es bildeten sich ganze Subkulturen auf der Suche nach dem Sinn, der in der modernen Welt verlorengegangen schien.

2) Ähnlich wie sich auf religiösem Gebiet der Bereich legitimer Denk- und Lebensweisen erweiterte und die Entgrenzung des als religiös Anerkannten von radikaleren Akteuren immer weiter vorangetrieben wurde, erfuhr auch die individuelle Psyche eine Neubewertung. Die Psychologie als Fachdisziplin entstand vor dem Hintergrund einer „Säkularisierung von Gefühlen“¹⁶, die psychische Abweichungen nicht mehr (allein) christlich-moralisch interpretierte (als moralisches Übel), sondern naturwissenschaftlich untersuchte und sozial deutete. Abweichende Wahrnehmungs- und Verhaltensweisen wurden entweder pathologisiert und

¹³ Vgl. Barlösius, Eva (1997): *Naturgemäße Lebensführung*. Frankfurt.

¹⁴ Vgl. Höllinger/Tripold: *Ganzheitliches Leben*.

¹⁵ Vgl. Linse: *Barfußige Propheten*.

¹⁶ Vgl. Hitzer, Bettina (2011): *Die Therapeutisierung der Gefühle*. S. 17–21.

damit sozial ausgegrenzt oder als *en vogue* deklariert und so gesellschaftlich eingehegt. Beide Deutungsweisen wurden dabei kreativ von religiös und psychisch devianten Akteuren auch zu eigenen Vorteilen genutzt. Psychische Störungen, religiöse Schwärmerei sowie „Hysterie“ erschienen vielen nun als berechnete Ausdrucksformen der Persönlichkeit. Beispielsweise war „Neurasthenie“ nicht nur eine beliebte Modekrankheit, sondern gehörte mitsamt ihrer Therapie durch vitalisierende Kuraufenthalte zum Selbstverständnis einer neu entstandenen Bourgeoisie.¹⁷

In diesem Zuge veränderte sich auch das medizinisch-psychologische, persönliche, öffentliche, literarische und künstlerische Interesse an und der Umgang mit „religiösem Wahnsinn“. Die diskursiven Grenzziehungen zwischen „Normalität“ und „Abweichung“, „geistiger Gesundheit“ und „Wahnsinn“ verflüssigten sich in kaum mehr als einer Generation erheblich, was an dem veränderten Umgang mit „Psycho-Wissen“ bei Psychologen, Psychoanalytikern, Psychiatern, Physiologen, Laien und nicht zuletzt den „Kranken“ selbst lag. Der Fall Daniel Paul Schreber (1842–1911) erregte wohl am ehesten die öffentliche und auch psychiatrische Aufmerksamkeit, nicht zuletzt durch Sigmund Freuds Studie über dessen Autobiographie. Schreber hatte im Jahr 1903 erstmals ausführlich über seine Erfahrungen eines „Nervenkranken“ berichtet und ging erfolgreich gerichtlich gegen seine Entmündigung vor. Er argumentierte, seine Erkrankung sei neurophysiologischer und nicht psychischer Natur.¹⁸ Zu dieser Zeit wurden gehäuft auch Fälle sogenannten „Querulantenwahnsinns“ aktenkundig: Das Aufbegehren gegen gesellschaftliche Autoritäten, namentlich die Wehrdienstverweigerung, wurde entweder mit Einweisungen in psychiatrische Anstalten geahndet – etwa im Fall des Worpssweder Malers und Grafikers Heinrich Vogeler (1872–1942) – oder die Diagnose diente Betroffenen wie dem späteren „Oberdada“ Johannes Baader (1875–1955) als Mittel, sich dem Zugriff der Staatsmacht zu entziehen. Eine der Fragen, die im Fokus des vorliegenden Bandes stehen, ist daher die nach den „Zuständigkeiten“ für „religiösen Wahnsinn“. Welche Institutionen und Instanzen konnten „religiösen Wahnsinn“ bescheinigen und wie wurde dieser sanktioniert oder therapiert? Wer waren die Autoritäten auf staatlicher Seite, wer die Gutachter und Spezialisten, die Diagnosen stellten?

Entsprechend dem für die Moderne so charakteristischen Impuls, „die Kunst in Leben übergehen“ lassen zu wollen, fanden die genannten Entwicklungen ihre Artikulation nicht zuletzt in den zahlreichen Avantgarde-Bewegungen, von der neuen Naturverklärung des Jugendstils über das Pathos des subjektiven Ausdrucks im Expressionismus bis zum Generalangriff auf die bürgerlich geordnete Welt, wie ihn die verschiedenen Futuristen- und Dada-Gruppen führten. Auch hier gingen neue Formen der (religiösen) Wirklichkeits- und Selbsterfahrung, das Streben nach einer Reform der Lebensverhältnisse, alle Arten von deviantem

¹⁷ Vgl. Radkau, Joachim (2000): Das Zeitalter der Nervosität. München.

¹⁸ Vgl. Van der Haven, Alexander (2010): Eine Erlöserin mit Schnurrbart. Marburg.

und „wahnsinnigem“ Verhalten und schließlich politischer Aktivismus fließend ineinander über. Das von dem Psychiater und Kunsthistoriker Hans Prinzhorn veröffentlichte Werk „Bildnerei der Geisteskranken“ (1922), das die Malereien von psychisch Kranken dokumentiert, wurde insbesondere in Künstlerkreisen stark rezipiert (heute unter dem Schlagwort *Art brut* geläufig), was die Grenzverschiebungen zwischen Wahnsinn, Kreativität und Normalität weiter in die Öffentlichkeit trug.

Religiös und psychisch „abnormes“ Erleben und Handeln wurden unter diesen Bedingungen nicht mehr nur pathologisiert, sondern sowohl als Symptom umfassenderer soziokultureller Komplexe, gerade infolge der rasanten Umbrüche in allen Lebensbereichen verstanden, als auch als individuelle Strategien eingeschätzt, diesen Veränderungen zu begegnen. „Religiöser Wahnsinn“ war somit Ausdruck von und Reaktion auf konvergierende zeitgenössische Krisendiskurse und -erfahrungen sowie zugleich deren Ventil. Die postulierten religiösen wie psychischen Abweichungen wurden gleichsam in bestimmten Kreisen „legitim“. Dass sich schließlich einerseits psychische Störungen als idiosynkratische religiöse Erfahrungen artikulierten und andererseits solche Erfahrungen als psychopathologische Phänomene medizinischer bzw. therapeutischer Zuwendung bedurften, erschien völlig plausibel.

Der Band widmet sich ebendiesem Zusammenhang zwischen religiösen und psychischen Abweichungen, um anhand von Einzelbeispielen und systematisch-vergleichenden Studien so umfassend wie möglich kulturhistorische, konzeptionelle und method(olog)ische Aspekte des noch wenig behandelten Forschungsgebietes zu beleuchten. Während in der Forschung bislang religiöse Erfahrungen bzw. Äußerungen von Psychiatrie-Patienten weithin als bloße Teilaspekte der Symptomatik von bestimmten Krankheitsbildern angesehen und entsprechend unaufmerksam behandelt wurden, wird dieses Material hier erstmals als religionshistorische Quelle untersucht. Ein erklärtes Ziel des Bandes ist daher, nicht nur prominente Fallbeispiele „religiösen Wahnsinns“ und deren ebenso prominente Diagnostiker zu bemühen, sondern auch bislang weniger bekannten „Fällen“ Raum zu geben und den Alltag von Patienten, Psychiatern und selbsterklärten Propheten in den Blick zu nehmen. Unter historischen und soziologischen Vorzeichen sind folglich die Konvergenzen von Diskursen, Deutungszuschreibungen und (Selbst)Wahrnehmungen herauszuarbeiten, anhand derer Identitäten, soziale Veränderungen und Weltanschauungen ausgehandelt und plausibilisiert wurden. Die hier versammelten Aufsätze liefern somit einen wichtigen Beitrag zur Geschichte religiösen Wahnsinns und religiöser Devianz im Kontext von Psychopathologie, Therapie und Krisendiskursen, und verbinden auf diese Weise Fragestellungen und Themenfelder, die bis dato kaum in direkten Zusammenhang gebracht wurden. Für die Religionswissenschaft liegt ihr spezifischer Mehrwert darin, einerseits einen dezidierten Beitrag zum Programm einer Europäischen Reli-

gionsgeschichte¹⁹ jenseits der großen Konfessionen zu leisten und andererseits den Anschluss und Dialog mit anderen Disziplinen zu suchen, um das Themenfeld des „religiösen Wahnsinns“ stärker zu kontextualisieren und die damit verbundenen Begriffe zu schärfen. Gerade die Verortung von „religiösem Wahnsinn“ im sozialen Diskurs soll über bisherige Ansätze, die entweder allein nach den psychologischen Befunden oder nach den theologischen Bedeutungen²⁰ religiöser Erfahrungen gefragt haben, hinausreichen.

Literaturverzeichnis

- Barlösius, Eva: *Naturgemäße Lebensführung: Zur Geschichte der Lebensreform um die Jahrhundertwende*. Frankfurt am Main 1997.
- Berger, Peter – Luckmann, Thomas: *Modernität, Pluralismus und Sinnkrise: Die Orientierung des modernen Menschen*. Gütersloh 1995.
- Bigalke, Bernadett – Kunert, Jeannine – Neef, Katharina: *Europa als religionswissenschaftliches Feld: Europäische Religionsgeschichte revisited*, in: *Religion – Staat – Gesellschaft* Vol. 12 2/2011, S. 317–342.
- Bochinger, Christoph – Engelbrecht, Martin – Gebhardt, Winfried: *Die unsichtbare Religion in der sichtbaren Religion*. Stuttgart 2005.
- Edenheiser, Iris (Hg.): *Von Aposteln bis Zionisten: Religiöse Kultur im Leipzig des Kaiserreichs*. Marburg 2010.
- Foucault, Michel: *Wahnsinn und Gesellschaft: Eine Geschichte des Wahns im Zeitalter der Vernunft*. Frankfurt 1973.
- Grunewald, Michel – Puschner, Uwe (Hrsg.): *Krisenwahrnehmung in Deutschland um 1900*. Bern 2010.
- Henning, Christian – Van Belzen, Jacob (Hrsg.): *Verrückt nach Gott. Zum Umgang mit außergewöhnlichen religiösen Phänomenen in Psychologie, Psychotherapie und Theologie*. Paderborn 2007.
- Hitzer, Bettina: *Die Therapeutisierung der Gefühle: Eine Geschichte aus dem 20. Jahrhundert*, in: *Der Mensch* Vol. 42/43 1+2/2011, S. 17–21.
- Höllinger, Franz – Tripold, Thomas: *Ganzheitliches Leben: Das holistische Milieu zwischen neuer Spiritualität und postmoderner Wellness-Kultur*. Bielefeld 2012.
- Kippenberg, Hans G. – Rüpke, Jörg – von Stuckrad, Kocku (Hg.): *Europäische Religionsgeschichte. Ein mehrfacher Pluralismus*. Göttingen 2009.

¹⁹ Vgl. Kippenberg, Hans G., et al. (Hrsg.) (2009): *Europäische Religionsgeschichte*. Göttingen. Bigalke, Bernadett, et al. (2011): *Europa als religionswissenschaftliches Feld*. S. 317–342.

²⁰ Vgl. Henning, Christian und Jacob van Belzen (Hrsg.) (2007): *Verrückt nach Gott*. Paderborn.

- Knoblauch, Hubert: Die Verflüchtigung der Religion ins Religiöse, in: Luckmann, Thomas (Hg.): Die unsichtbare Religion. Frankfurt 1991, S. 7–41.
- Knoblauch, Hubert: Populäre Religion: Auf dem Weg in eine spirituelle Gesellschaft. Frankfurt, New York 2009.
- Linse, Ulrich: Barfußige Propheten. Erlöser der Zwanziger Jahre. Berlin 1983.
- Luckmann, Thomas: The Invisible Religion. New York. 1967
- Maasen, Sabine – Elberfeld, Jens – Eitler, Pascal – Tändler, Maik (Hg.): Das beratene Selbst: Zur Genealogie der Therapeutisierung den >langen< Siebzigern. Bielefeld 2011.
- Radkau, Joachim: Das Zeitalter der Nervosität: Deutschland zwischen Bismarck und Hitler. München 2000.
- Sarasin, Philipp: Reizbare Maschinen: Eine Geschichte des Körpers 1765–1914. Frankfurt 2001.
- Van der Haven, Alexander: Eine Erlöserin mit Schnurrbart: Daniel Paul Schrebers religiöse Offenbarungen, in: Edelheiser, Iris (Hg.): Von Aposteln bis Zionisten: Religiöse Kultur im Leipzig des Kaiserreichs. Marburg 2011, S. 177–184.
- Zander, Helmut: Anthroposophie in Deutschland, 2 Bde. Göttingen 2007.